

Freiheit bedeutet Verantwortung

Je mehr Freiheit, desto mehr Verantwortung

So gross wie die Freiheit, die man geniesst, ist die Verantwortung, die man trägt.

Das gilt nicht nur für den Umgang von uns Menschen miteinander, sondern auch für unseren Umgang mit Pferden. Je grösser die Freiheit ist, die wir für uns beanspruchen, desto grösser ist auch die Verantwortung, die wir tragen. Freiheit entsteht nicht einfach, sie ist das Ergebnis von Bewusstsein, Wissen, Handeln und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.



FOTO: ANDY WICKLI

«Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.» Lao-tse

Reiten oder nicht ist nicht das Problem

In einer perfekten Welt wäre ein Pferd vollkommen frei – unabhängig von uns Menschen, eingebettet in natürliche Strukturen, in denen es selbstständig für sein Überleben sorgt. Doch diese Welt existiert für unsere Pferde nicht mehr. Seit Jahrtausenden leben sie in enger Verbindung mit uns. Ob man es Knechtschaft nennt oder Partnerschaft, spielt dabei weniger eine Rolle als die Tatsache, dass wir Verantwortung für sie übernommen haben – vollständig und unumkehrbar. Diese Verantwortung bedeutet mehr, als nur für Futter, Wasser und Schutz zu sorgen. Sie bedeutet auch, sich mit den Bedürfnissen, dem Wesen und den Fähigkeiten des Pferdes

auseinanderzusetzen. Wenn wir von Freiheit sprechen, haben Pferde ein Mitspracherecht. Und genau hier beginnt die Herausforderung.

Zucht und «Blood Rule» mit ihren Richtlinien – stimmt das so?

Die Zucht zeigt deutlich, wie stark unsere eigenen Interessen im Vordergrund stehen. Über Millionen Jahre hat die Natur ein anpassungsfähiges, robustes Tier hervorgebracht. Wir hingegen züchten nach unseren Vorstellungen: grösser, kleiner, spektakulärer, sensibler. Eigenschaften, die uns gefallen oder im Sport Vorteile bringen, werden gezielt verstärkt – oft ohne Rücksicht auf die langfristigen Folgen für Körper und Psyche der Tiere. Die

Frage drängt sich auf: Züchten wir Pferde für ein gemeinsames Leben und für unsere Kinder – oder nur noch für unsere kurzfristigen Ansprüche? Auch im Alltag zeigt sich, wie widersprüchlich unser Verständnis von Verantwortung sein kann. Offensichtliche Probleme werden erkannt und sanktioniert, während subtilere aber oft gravierendere Themen unbeachtet bleiben.

Ein Beispiel sind Verletzungen im Maulbereich. Sichtbares Blut führt zu Konsequenzen – und das ist richtig. Im Reitsport wird man gleich durch die sogenannte «Blood Rule» disqualifiziert. Doch viele andere Verletzungen bleiben verborgen. Über 60 % der Pferde leiden an Maulverletzungen. Druckstellen,

Quetschungen oder chronische Überlastung sind von aussen kaum erkennbar, für das Pferd jedoch schmerzhaft und langfristig belastend. Dies betrifft nicht nur mit Gebiss gerittene Pferde. Hier wird Verantwortung zur bewussten Entscheidung – nicht in Ausnahmesituationen, sondern im täglichen Handeln. Wie viel Druck üben wir aus? Wie gut ist ein Pferd ausgebildet? Ist das Stallklima stressfrei für die Pferde? Versteht es, was wir von ihm verlangen – oder funktioniert es lediglich?

Häufig ist mangelnde Ausbildung oder fehlendes Verständnis der eigentliche Grund für Konflikte. Anstatt dies zu erkennen, wird Kontrolle erhöht. Kurzfristig mag das funktionieren, langfristig zerstört es jedoch Vertrauen. Und genau an diesem Punkt wird der Unterschied zwischen Monolog und Dialog sichtbar.

Von Monolog zum Dialog, von Kontrolle zu Vertrauen

Ein Monolog bedeutet, dass wir bestimmen, kontrollieren und durchsetzen. Das Pferd hat zu funktionieren. Ein Dialog hingegen setzt voraus, dass wir auch zuhören. Dass wir Signale wahrnehmen, interpretieren und darauf eingehen. Dass wir bereit sind, unser eigenes Handeln



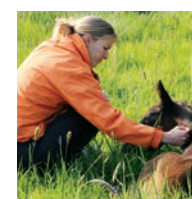
FOTO: KATJA TAUREG

Der Einzige, der für dein Glück verantwortlich ist, bist du selbst – Freisein ist ein Miteinander.

zu hinterfragen. Ein Pferd kann lernen, selbstständig gute Entscheidungen zu treffen. Es kann Sicherheit entwickeln, Stress bewältigen und Vertrauen aufbauen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass wir ihm diese Möglichkeit geben und dass es in sich ruht. Je mehr wir kontrollieren, desto weniger kontrolliert sich das Pferd. Es reagiert dann entweder mit Widerstand oder mit Resignation – beides ist kein Ausdruck von echter Zusammenarbeit.

Die Rolle des Menschen verändert sich dadurch grundlegend. Weg vom kontrollierenden Leader oder der fürsorglichen Mami und hin zum Mentor. Ein Mentor erklärt nicht nur, sondern ermöglicht

Verständnis. Er schafft eine Basis, auf der Miteinander stattfinden kann. Nicht durch Zwang, sondern durch Klarheit, Konsequenz und Vertrauen. Freiheit entsteht also nicht durch das Weglassen von Regeln, sondern durch das angemessene Mass an Führung und Verantwortung – für uns wie für das Pferd. Wenn wir bereit sind, diese Verantwortung wirklich zu tragen, entsteht etwas, das über Funktionieren hinausgeht: eine echte Partnerschaft. Und vielleicht ist genau das die Form von Freiheit, die wir suchen – eine, die nicht auf Kosten anderer entsteht, sondern im gegenseitigen Verständnis wächst.



Katja Taureg. 30+ Jahre mit Pferden unterwegs als professioneller Reiter, Ausbilder, Coach und Trainer. Ihre Unterstützung für Interessierte führt die Vision einer entspannteren Welt für Pferde vor Augen. | taureg.ch

